

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.35.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.30.
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.40; hiezu
je 20 Pf. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
jederzeit entgegen.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 12 Pf.
bei Ankaufverteilung
durch die Exped. 15 Pf.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 180.

Neuenbürg, Samstag den 11. November 1912.

70. Jahrgang.

Rundschau.

Der Krieg auf dem Balkan.

Konstantinopel, 9. November. Großwesir Riamil-Pascha hat erklärt, daß er auf keinen Fall Konstantinopel verlassen werde. Er wolle lieber sehen, daß der Sultan in seinem Palast sterbe und er selbst in seinen Amtsräumen umkomme, als daß an Flucht gedacht werde.

Berlin, 9. Nov. Aus Konstanza geht der Berliner Morgenpost folgende Meldung aus Konstantinopel zu, die allerdings noch der Bestätigung bedarf: Hier befinden sich noch ungefähr 80 000 Militärsoldaten, die noch nicht zur Tschataldscha-Linie abgegangen sind. Die Leute kreisen raubend und plündernd umher. In Siliwirin am Marmarameer, 3 Stunden von Konstantinopel, sind gestern 80 Christen umgebracht worden. Da man weitere Mordtaten befürchtet, beschloßen die Botschafter, noch je einen weiteren Kreuzer zur Beschützung der Christen nach Konstantinopel zu rufen. Der Aufreiz gegen die Christen dauert fort.

Konstantinopel, 9. Novbr. Das seit zwei Tagen umlaufende Gerücht von einer Ministerkrisis und einer eventuellen Ernennung Mahmud Scheifet Paschas zum Großwesir oder Kriegsminister entbehrt jeder Begründung. Der Scheich ül Islam veröffentlicht einen Aufruf an die Ulema, in dem es heißt: Während alle religiösen Oberhäupter unserer Freunde mit dem Kreuz in der Hand daran arbeiten, die Truppen zu ermutigen, ist es vollkommen unzulässig, daß unsere Ulema diese Pflicht noch nicht erfüllen. Die Ulema müssen deshalb gleichfalls den Religionskrieg verkündigen und dadurch die Moral unserer Truppen stärken. — Der Scheich ül Islam fordert die Ulema auf, die glauben, die Fähigkeit zu dieser heiligen Aufgabe zu besitzen, sich zu melden.

Konstantinopel, 9. Nov. (Privattele.) Wie amtlich gemeldet wird, fand bei Adrianopel eine Schlacht statt, die mit kurzer Unterbrechung 36 Stunden dauerte. Bei Barrosh, wo man zum Bajonettkampf überging, sollen sich die Bulgaren fluchtartig (?) und unter großen Verlusten zurückgezogen haben.

Sofia, 9. Nov. Zwei wichtige Stellungen vor Adrianopel, Kartal Tepeh und Papas Tepeh, sind von den Bulgaren nach erbittertem Kampf genommen worden.

Athen, 9. Novbr. Endlich ist die amtliche Nachricht vom Kronprinzen über die Einnahme von Salonik eingegangen. Die Belagerung von 25 000 Mann und die Werke der Festung Salonik und Karaburum ergaben sich heute früh. Die Offiziere behalten die Waffen und bleiben gegen Ehrenwort in Freiheit.

Berlin, 9. Nov. Der Ernst der Lage ergibt sich aus nachstehender Vortragsfolge beim Kaiser. Vor seiner gestrigen Abreise zu den Hofjagden in Bezlingen hat der Kaiser im Neuen Palais den Vortrag des Kriegsministers, des Chefs des Generalstabs der Armee, des Chefs der Militärverwaltung, des Generalinspektors des Militär-Verkehrswesens und des Präses der Artillerie-Prüfungskommission gehört.

Die Franzosen richten sich jetzt immer häuslicher in Marokko ein. Der Generalresident Spautey legt sich energisch für die geplanten umfassenden Hafengebauten in Casablanca ins Zeug. In einem Schreiben an das spanische Konsulatsbüro in Casablanca billigt er das Projekt für diese Hafengebauten, nach dessen Ausführung Casablanca einer der bedeutendsten Kolonialhäfen Frankreichs werden wird. — Das französische Parlament ist am Dienstag zu seiner Winteression zusammengetreten.

Paris, 9. November. Die französische Armeekommission hat die rote Hufe und das rote Käppi für die Infanterie beibehalten. Die Helmstrage wurde vertagt.

Die englische Regierung nimmt in der tibetanischen Angelegenheit eine energische Haltung gegen China ein. Der von Peking nach Tibet abgereiste besondere Abgesandte der chinesischen Regierung, welcher mit dem Delai Lama unterhandeln sollte, ist unterwegs auf Veranlassung der englischen Regierung aufgehalten und nach Peking zurückgeschickt worden.

Magdeburg, 9. Nov. Wegen der Kriegserreignisse auf dem Balkan wurde ein Teil der Magdeburger Sparer derart beunruhigt, daß sie in den letzten Tagen zur Städtischen Sparkasse eilten und ihre Einlagen abhoben. In kurzer Zeit wurden 1700 Sparkassenbücher mit 1/2 Million Einlage zur Rückzahlung vorgelegt. Nur mit Mühe gelang es dem aufsichtsführenden Beamten, die Ordnung in den Kassenträumen aufrecht zu erhalten und die Auszahlungen glatt zu erledigen. — (Eine solche kopflose Bestürzung ist völlig unsinnig, denn die Sparkassengelder sind auch in Kriegszeiten gesichert.)

Karlruhe, 9. Nov. Heute nachmittag 2.44 Uhr ist der nach Herrnsalb fahrende Zug der Albtalbahn in der Untersführung der Staatsbahn infolge von auf dem Bahnkörper gelegenen Schotter entgleist. Der Wagenführer wurde im letzten Moment auf die Gefahr aufmerksam und bremste sofort, es war aber schon zu spät. Der Motorwagen stemmte sich gegen die Tunnelmauer und die folgenden Wagen stießen hart aufeinander. Der Materialschaden ist sehr erheblich. Es sind im ganzen vier Personen leicht durch Quetschungen verletzt worden.

Halberstadt, 10. Nov. Als sich heute vormittag eine Hochzeitsgesellschaft aus Böhnshausen in einem Einspänner hierher zur Trauung begeben wollte, kam der Wagen in der Wernigeröder Straße ins Rutschen und streifte gegen den Mast der elektrischen Leitung. 6 Personen wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Gegen die gefährdete chinesische Sittlichkeit. Ein Erlass des Präsidenten befaßt sich, wie aus Peking mitgeteilt wird, mit der Erhaltung der überlieferten chinesischen Sitten. Es heißt darin: „General Hwangching hat mir mitgeteilt, daß seit der Gründung der Republik viele junge Leute, die in den Sinn des Wortes „Republik“ noch nicht eingedrungen sind, der Meinung seien, das neue Regime gewähre jedem die Freiheit, alles zu tun, was ihm behagt, die Moral außer acht zu lassen und gegen die Gesetze der Natur zu verstößen. Wenn diese Geisteszüchtung immer mehr an Anhängern gewinnt, ist China verloren. Der Präsident erinnert an die acht Hauptpunkte der überlieferten chinesischen Moral, welche im Chinesischen die Bezeichnung tragen: Chiao (Gehorsam), Li (Brüderlichkeit), Tsung (Treue), Chin (Zuverlässigkeit), Yi (Höflichkeit), Ji (Giltbereitschaft), Wen (Anständige Lebensweise) und Cho (Schamgefühl). — China ist auf der Befolgung dieser Grundsätze aufgebaut. Man kann wohl die Regierungsform und die öffentlichen Einrichtungen ändern, nicht aber das Sittengesetz. Diejenigen jungen Leute, welche hierin einen Wandel eintreten lassen wollen, und sich dabei oftmals auf ihre oberflächliche europäische Bildung berufen, tun dies nur um ihres persönlichen Vorteils willen und um das Volk zu schädigen. Ihr Streben würde das Ergebnis haben, die Menschheit auf einen tierischen Standpunkt zurückzubringen. Denn es sind nicht nur die alten chinesischen Philosophen, die sich gegen die Sittenlosigkeit wenden, sondern die gesamte Menschheit. Die Befolgung der angeführten acht Vorschriften der guten Sitte sind für das Bestehen der menschlichen Gesellschaft notwendig, nicht nur für einen selbstherrlich regierten Staat. Es ist zwar nicht nötig, die vom Konfuzius

in bezug auf die Moral festgesetzten Doktrinen in allen Einzelheiten aufrechtzuerhalten, aber es ist auch nicht wünschenswert, von diesen Gesetzen allzu sehr abzuweichen. Es ist zu hoffen, daß die Nation in dieser kritischen Zeit die von den Vätern übernommenen Sitten aufrecht erhält. Wenn es Leute gibt, die ihren Leidenschaften fröhnen wollen und dabei gegen den guten Geist des Volkes verstößen, so wird das Gesetz sie an diesem Beginnen verhindern. — Nicht die Gefahr von außen, so schließt der Erlass, ist zu fürchten, sondern diejenige, die ein Niedergang der Moral enthalten würde“.

Württemberg.

Stuttgart, 10. Novbr. (Ein Schußmann erschossen.) In der unteren Neckarstraße gab es heute nacht vor der Wirtschaft von Deghle Streitwörter, zu deren Schlichtung der Schußmann Wahl II herbeigerufen wurde. Als er einschritt, zog einer der Rowdies eine Schußwaffe und gab auf ihn einen Schuß ab. Die Kugel drang dem Schußmann in den Kopf und blieb dort stecken. Der Schwerverletzte wurde in das Karl-Olgakrankenhaus geschafft, wo er im Laufe des heutigen Tages gestorben ist. Die Rowdies entflohen zunächst, wurden aber in Cannstatt, als sie gerade in einen Zug einsteigen wollten, verhaftet. Zwei davon mit Namen Röder und Wiedmer sind leichtsinnige und vorbestrafte Kerle von zweifelhafter Berufsart.

Märtlingen, 9. Novbr. Einen verwegenen Streich nach Art des Hauptmanns von Köpenick hat ein 22 Jahre alter Notariatskandidat in zwei Gemeinden des Oberamts ausgeführt. Gelegentlich von Arbeiten auf dem Rathaus einer Gemeinde fertigte er sich eine Liste sämtlicher Grundbesitzer der Gemeinde an und beauftragte den Polizeidiener, bei den in der Liste verzeichneten Grundbesitzern einen Geldbetrag angeblich für die Neuanlage der Grundbücher einzuziehen, der Betrag gelang, wie verlautet, in 88 Fällen. Auch in einer andern Gemeinde wurde dieselbe Betrugsgeschichte inszeniert. Der schlaue Betrüger ist verschwunden und es ist bis jetzt noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden.

Ravensburg, 9. Nov. Das Hotel „Kaiserhof“ ist im Umtausch des in Friedrichshafen belegenen Hauses und um die Summe von 200 000 Mark von Eduard Möhrich an Privatier Fritz Kesenheimer in Friedrichshafen übergegangen. Die Uebernahme des Hotels „Kaiserhof“ soll bereits nächste Woche erfolgen.

Vom Allgäu, 9. Nov. In dem Eisenbahnzug Kempten—München versuchte ein Mann einem schlafenden Dienstmädchen aus dessen Handtasche Brieftaschen zu entnehmen. Als der Diebstahl entdeckt wurde, sprang der Täter in der Nähe von Gänzach aus dem in der Fahrt befindlichen Zuge; er konnte bis jetzt noch nicht festgenommen werden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Seine Majestät der König hat dem Grenadier Klaus der 5. Kompanie des Grenadier-Regts. Nr. 119 aus Wildbad für die unter eigener Lebensgefahr ausgeführte Rettung eines Mädchens vom Tode des Ertrinkens die Rettungsmedaille verliehen.

Neuenbürg, 11. Novbr. (Korr.) Die am gestrigen Sonntag in Birkensfeld abgehaltene liberale Wählerversammlung war sehr gut besucht, ein erfreulicher Beweis für das in der Gemeinde vorhandene rege politische Interesse. Nachdem der liberale Kandidat, Hr. Commerell aus Ofßen, sein Programm entwickelt und eine Anfrage betreffend seine Stellungnahme zur Birkensfelder Wasserversorgung in ebenso männlich offener wie durchaus befriedigender Weise beantwortet hatte, begann die Diskussion, welche sich durch die Beteiligung mehrerer sozialdemokratischer Redner sehr interessant gestaltete

und trotz sachlicher Schärfe einen geordneten Verlauf nahm; wiederholte persönliche Anspielungen auf die Besitzverhältnisse des Kandidaten wären allerdings besser unterbleiben. Die liberalen Parteien können mit dem Ergebnis der Versammlung wohl zufrieden sein; ihr Kandidat hat durch seine ganze, auch dem Gegner Hochachtung abnötigende Art den besten Eindruck gemacht, was auch von einem sozialdemokratischen Redner ausdrücklich anerkannt wurde.

Feldrennach-Pfingweiler, 11. Novbr. Letzen Freitag abend besuchte uns das Wahlkomitee Commerell. Die Wahlversammlung in Pfingweiler war sehr gut, diejenige in Feldrennach gut besucht. In beiden entwickelte Dr. Commerell in seiner klaren und eindrucksvollen Weise sein Wahlprogramm. Zu unserer Bahnfrage nahm er eine offene Stellung ein, solche mit aller Kraft zu unterstützen versprechend. Alles war sich darüber einig, daß die bürgerlichen Mittelparteien in der Person des Hrn. Commerell eine in jeder Beziehung einwandfreie Kandidatur haben. Möge daher der in beiden Versammlungen aus ihrer Mitte vernommene Appell, am 16. ds. Mts. recht zahlreich für Hrn. Commerell abzustimmen, seine Wirkung nicht verfehlen.

Neuenbürg, 11. Novbr. „Heiterer Abend“, so lautete der gestern Sonntag abend im Saale des Gasthofs zum „Bären“ von Hrn. Albert Schickle von Pforzheim veranstaltete Lautenlieder- und Rezitationsabend. Hr. Schickle erfreute sich einer schönen Anzahl von Zuhörern, und seine zur Laute dargebrachten Lieder der fahrenden Gesellen, sowie von der alten Liebe, Soldatenlieder, heitere Schnurren, und lustige Schelmenlieder wurden mit reichem Beifall aufgenommen. Fanden schon seine Liedervorträge begeisterte Aufnahme, so war dies von seinen eingetragenen Dichtungen von Boris v. Münchhausen, Th. Resa, Rideamus u. mehr der Fall, womit er manch lachende Beifallsstürme erntete. Ein heiterer Abend war es, den Hr. Schickle seinen Zuhörern darbrachte und womit er auch volles Lob erzielte.

Pforzheim, 8. Novbr. Der 3 1/2 Jahre alte Knabe des Kaufmanns Knöbler glitt auf einer Treppe aus und stürzte vier Stufen hoch herunter. Dabei erlitt das Kind eine Gehirnerschütterung, der es noch in der Nacht erlag.

Neuenbürg, 9. November. Auf den heutigen Schweinemarkt waren 7 Paar Milchschweine zugeführt, welche zum Preise von 30—38 M. pro Paar verkauft wurden.

Zur Landtagswahl

am Samstag den 16. November ds. J.

Nur noch wenige Tage und das Württemberger Volk ist dazu berufen, aus seinen 64 Oberamtsbezirken die Abgeordneten zum Landtag zu wählen. In unserem Bezirk muß es sich entscheiden, ob der vor 6 Jahren gewählte sozialdemokratische Abgeordnete, ein geborener Norddeutscher, der als ein von der sozialdemokratischen Partei angestellter Sekretär seinen Wohnsitz in Stuttgart hat, zu wählen ist, oder ob wir wieder einen Bezirksangehörigen als den Vertreter unserer Bezirksinteressen in den Halbmondsaal wählen wollen. Man sollte meinen, diese Wahl dürfte niemand schwer fallen, besonders diesmal, da es sich um einen Kandidaten handelt, der als ein überall im Bezirk geschätzter Geschäftsmann und Arbeitgeber den Vorzug verdient, zumal dieser ein in jeder Beziehung geeigneter Mann ist, den Bezirk richtig zu vertreten. Es ist dies Sägerwerkbesitzer Commerell von der Firma Krauth u. Co. in Rotenbach-Höfen, der dem Verlangen seiner Mitbürger nachgebend, eine Kandidatur für diese Wahl angenommen hat. Hr. Commerell ist, wie nun hinreichend und überall bekannt sein muß, der gemeinsame Kandidat der Nationalliberalen (Deutschen) und der Fortschrittlichen Volkspartei, also der liberalen, bürgerlichen Mittelparteien. Er hat in den letzten 14 Tagen die meisten Orte des Bezirks besucht und überall in offener, ehrlicher Weise zu den Wählern gesprochen; er wird diese Besuche im Laufe dieser Woche fortsetzen und zum Abschluß bringen. Er spricht in schlichter, freier Art und hat damit überall Anklang gefunden. Hr. Commerell hat bei seinen Ausführungen hauptsächlich die Verhältnisse und Bedürfnisse auf dem Lande, der kleinen Gemeinden gegenüber den großen, stärkeren, im Auge, so bezüglich der Uebernahme der Schullasten auf den Staat, der neuen Wegordnung, die für die kleineren Gemeinden Verringerungen und Entlastungen bringen müsse, Milderung der Härten bei den Katastersteuern, Weg-, Straßen- und Bahnbauten. Der Durchführung der im letzten Landtag beschlossenen Vereinfachung der Staatsverwaltung an dem Etat würde Kandidat Commerell jeweils die größte Auf-

merksamkeit zuwenden. Wo gespart werden kann, ohne daß staatliche Aufgaben notleiden, da muß dies geschehen. — Gleich überzeugend klingt es, wenn Commerell versichert, daß er die Interessen unseres Bezirks, wo dies immer nothut, nach Kräften zu vertreten, sich angelegen sein lasse; gleich vertrauens-erweckend, wenn er verspricht, daß er den einzelnen Gemeinden und den einzelnen Wählern ohne Unterschied der Parteirichtung in ihren Anliegen mit Rat und Tat zur Seite stehen wolle. Mit eindrucksvollen Worten mißbilligt er das Verhalten der extremen Parteien, welche sich an bestimmte Wählerkreise wenden und ihre Interessen zu isolieren versprechen. Hierbei werden die extremsten Forderungen gestellt und ohne Rücksicht auf das Wohl der Gesamtheit die Instinkte der Massen aufgereizt; es wird das Klassenbewußtsein in einer Weise hervorgehoben, die nur zu leicht zum Klassenhaß führen kann. Dieser Erscheinung gegenüber hat das liberale Bürgertum alle Ursache, die kleinen Trennungspunkte zu vergessen und sich darauf zu besinnen, was es einigt. Das ist nicht eine Verschärfung, sondern ein billiger Ausgleich dieser Gegensätze, nicht eine scharfe Bekämpfung der einzelnen Berufsstände und Berufsklassen, sondern ein gemeinsames Zusammenwirken Aller zum Wohle des Vaterlandes.

Das Programm der Nationallib. (Deutschen) Partei, das diesen Grundgedanken als einen der wichtigsten enthält, ist auch das Programm unseres Kandidaten Commerell. Wer wollte sich dem Eindruck verschließen, wenn er wörtlich die Erklärung gibt: „Ich stehe, meiner innersten Ueberzeugung entsprechend, treu zu Kaiser und Reich, zu König und Vaterland; ich bin auch davon überzeugt, daß das Deutsche Reich, das durch seinen großen industriellen Aufschwung so viele Reider in der Welt hat, gezwungen ist, zu Wasser und zu Land stark und schlagfertig gerüstet zu sein. Die Ausgaben, die dafür zu machen sind, sind keineswegs verloren, sie sind mehr oder weniger eine Versicherungsprämie, die wir für den Frieden zu bezahlen haben, und die Erhaltung dieses Friedens ist es, was wir in erster Linie notwendig haben, wenn unsere gewaltigen volkswirtschaftlichen Fortschritte nicht gehemmt und gefährdet sein sollen. Auch bedarf ein Land von der Größe und Bedeutung Deutschlands der Kolonien, um Abzugsgebiete für unsere gewerblichen Erzeugnisse zu sichern und um in Bezug auf Gewinnung der notwendigen Rohmaterialien unser Gewerbe unabhängig vom Ausland zu machen. An unserem Wirtschaftssystem, an dem Schutz der nationalen Arbeit durch Zölle soll nicht gerüttelt werden. Es liegt das gleichmäßig im Interesse der Industrie wie im Interesse der Landwirtschaft. Alles in Allem genommen hat der Verlauf der bisherigen Versammlungen, die unverkennbar von der Stimmung des Vertrauens zu der Person des Hrn. Commerell getragen waren, die Zuversicht kräftig belebt, daß es gelingen werde, die Wahl unseres Mitbürgers, des **Bezirksangehörigen Commerell** siegreich durchzuführen.

Zur Landtagswahl.

(Eingekandt.) Kürzlich sammelt eine Frau in Neuenbürg im Auftrag des sozialdemokratischen Wahlkomitees „freiwillige“ Beiträge zum sozialdemokratischen Wahlfonds ein. Sie besuchte auch hiesige Geschäftsleute, von denen jedermann weiß, daß sie nicht zur Sozialdemokratie gehören. Aus Furcht vor geschäftlichen Schädigungen durch Boykott geben diese einen Beitrag, um sich damit vom Boykott loszukaufen. Wenn dieser auch nicht förmlich angedroht wird, so weiß doch jedes Kind, was es mit diesen „freiwilligen“ Beiträgen auf sich hat. Es ist auch bekannt, daß einige Herrn Genossen sich schon darüber lustig gemacht haben. Als vor 1/2 Jahren nach der Reichstagswahl im „Enztal“ ein öffentlicher Aufruf um Beiträge zu den Wahlkosten erschien, konnten sich die Herrn Genossen nicht genug tun, ihre Bemerkungen darüber zu machen. Es ist das wieder ein Beispiel unter vielen andern, daß die Sozialdemokratie vor lauter Selbstgerechtigkeit ihre Fehler nicht sieht, sondern immer nur nach andern schielt und daß sie hier wie sonst immer zweierlei Moral in Anwendung bringt.

Der Evangel. Arbeiterverein und die Wahlen.

Mit dem allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht zum württembergischen Landtag gilt die Stimme des Arbeiters genau so viel wie die des reichen Fabrikanten. Diese Gleichberechtigung in der Mitwirkung an dem weiteren Ausbau der Landesgesetzgebung legt allen Wählern, gleichviel welchem Stand sie angehören, die ernste Pflicht auf, gewissenhaft sich selbst zu prüfen, bevor sie am Wahltag die Stimmzettel in die Urne legen. Wohl steht

dem Wahlrecht keine Wahlpflicht gegenüber, indes kann es keinem von der Bedeutung des Wahlrechts überzeugten Mann auch nur einen Augenblick zweifelhaft sein, daß er mit der Ausübung des Wahlrechts eine hohe moralische Pflicht erfüllt. Auch ohne gesetzlichen Zwang ist jeder Wahlberechtigter verpflichtet, an der Wahl teilzunehmen und dadurch mit zu entscheiden, wie das Volk verwaltet und regiert und in seiner weiteren Entwicklung gestärkt und emporgebracht werden soll.

Durch dieses Wahlrecht ist das richtige Prinzip zur Anerkennung gekommen, daß jeder Bürger, der bereit sein muß, Gut und Blut für die Ehre und Größe des Vaterlandes in die Schranken zu schlagen, dafür auch über das Geschick des Vaterlandes, durch die Wahl seiner Vertreter zum höchsten Rate der Nation, vollkommen gleichberechtigt mit entscheidet. Dazu ist allerdings nötig, daß jeder Wähler, mag er nun am Schraubstock oder an der Hobelbank schaffen, am Schreibtisch oder auf dem Schusterschemel sitzen, sich rechtzeitig und gründlich darüber klar wird, wenn er am Wahltag seine Stimme geben will. Er muß sich deshalb schon vorher mit den Fragen der Zeit vertraut machen, die inner- und außerpolitischen Verhältnisse studieren, die Programme der Parteien ruhig miteinander vergleichen, und dann womöglich zu einem selbständigen Urteil kommen.

Der Wähler muß bei der Auswahl seines Kandidaten stets den rechten Mittelweg gehen, er muß dem Redner, der sich in radikalen Phrasen nur so überpurzelt, aus dem Weg gehen, muß sich aber auch hüten vor den Leisetretern und Duckmäusern, die auf eine an sie gestellte Anfrage immer mit „wenn“ und „aber“ antworten.

In der Erkenntnis dieser Bedeutung sind die Evang. Arbeitervereine immer bestrebt, Männer zu bekommen und Männer zu erziehen, die politisch über die Stufe des bloßen Nachschwärmens hinausgekommen sind. Solche Männer haben dann auch ein Recht, vor die andern Stände hinzutreten und Gleichberechtigung zu verlangen, daß man sie gelten läßt in allem, was die Allgemeinheit betrifft.

Daß die Evang. Arbeitervereine in Wahlzeiten nicht schon öfters hervorgetreten sind, liegt in ihrer Eigenart, die darin besteht, daß sich in ihnen Arbeiter, Handwerker, Beamte, Kaufleute und Freunde der Sozialreform zusammenschließen. Das hemmt ohne Zweifel in vielen Fällen eine durchschlagende Aktionskraft, nötigt zu mancherlei Kompromissen, macht aber auch gerade diese Vereine ganz besonders geeignet zu Pflegstätten sozialer Gesinnungsgemeinschaft. Hier haben die verschiedensten Schattierungen Gelegenheit, sich gegenseitig auszusprechen und, soweit möglich, auch auszugleichen.

Wenn wir uns diesmal an den Landtags- und künftig wohl auch an den Gemeindevahlen beteiligen, so geschieht das aus verschiedenen Gründen. Bei allen Wahlen herrscht in der Arbeiterschaft eine gewisse Aufregung, eine Aufregung, die die Leute viel aufnahmefähiger macht für die Ideen einer Partei oder einer Organisation, als es in gewöhnlichen Zeiten der Fall ist. Die Wahlbewegung wird in allen Werkstätten, in allen Versammlungen besprochen, und wer sich deshalb bemerkbar machen will, muß im Wahlkampf der Arbeiterschaft seine Ideen klarlegen und kann von dort erwarten, daß sie weiter verbundene Wirkung ausüben. Gewinnt man dadurch noch neue Mitglieder, so ist das ein Vorteil, der die aufgewendete Mühe und Arbeit wert ist, selbst wenn „unser“ Kandidat nicht durchgeht. Ein weiterer Grund ist die in der Wahl erzielte Schulung der Mitglieder. Nur die Übung mit den Waffen gibt eine Fertigkeit in der Handhabung derselben, und als eine solche friedliche Übung sehen wir die Wahlkämpfe an. Ein Verein, der seine Mitglieder nur zur Zahlung geringer Beiträge in Anspruch nimmt, wird auf keine große Opferwilligkeit rechnen können, dagegen dort, wo an die geistige und materielle Kraft der Mitglieder große Anforderungen gestellt werden, da wird in diese Mitglieder allmählich ein Kampfesgeist hineingezogen, und sie werden dann, wenns not tut, um so mehr Opfer leisten als sie daran gewöhnt sind. Der dritte, aber ja nicht letzte Grund ist der, weil wir der Ansicht sind, daß die mehr als 100 Mitglieder des Evang. Arbeitervereins Neuenbürg in Verbindung mit den übrigen Mitgliedern des Bauverbands eine sicher nicht zu unterschätzende Anzahl Stimmen zu vergeben haben, die unter Umständen imstande sind, das Jünglein an der Wage zu bilden. Und wenn diesmal Führer und Mitglieder bestrebt sind, immer mehr zu erringen, dann wird sich, das sind wir überzeugt, schon in verhältnismäßig kurzer Zeit ein Erstarken des inneren Vereinsgeistes zeigen und das muß dann auch auf die äußeren Erfolge fördernd einwirken. (W. Bl.)

Letzte

Wie Reichspolizist Quartier nahm e Südostfr. Pulgar Novemb eine Bri Sturm. tepe ange des Reich geland beide Feste u Kampf u nur mitt aktion Stoß so die bulg enden T eintreffen Stadt so wie die werden.

Kon große A beginnen namentlich geben sie weil ma von der

Die Kriegsjähr des franz über ein Falle von kolonien lautete, f von Tru worden.

ist der P aus allen vom Sch dem der von der dem U

Es der Fäße

Die Bierfässer sind nicht sondern i Verlauf damit au und die befinden.

zur Weife der Wirt sein; eine die Nache waren so Bierfässer 1912, die Na berg sind Bierfässer auch, ebe Die Na Obstwein

1. zeichen v müssen, i sollen, v weiterhin dienen. müssen f bezw. 1. der Kauf darf es d Nachrichten welche an eichung k 2. oder eine

Letzte Nachrichten u. Telegramme

Wien, 10. Nov. Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost“ meldet aus dem bulgarischen Hauptquartier vom 9. ds. Mts.: Die gemeldete Einnahme zweier türkischer Positionen auf der Südostfront des Adrianopeler Frontsystems durch die Bulgaren erfolgte in der Nacht vom 7. zum 8. November. Nach furchtbarem Artilleriefeuer wurde eine Brigade, der weitere Reserven folgten, zum Sturm auf die beiden Forts Kartaltepe und Papaztepe angeführt. Trotz der türkischen Scheinwerfer und des Geschosshagels, der den Angreifern entgegenzuschlug, gelang es der bulgarischen Infanterie schließlich, beide Forts zu kürmen. Die Kapitulation der Festung ist kündigt zu erwarten. Ueber den Kampf um die Linie von Tschataldscha darf ich nur mitteilen, daß die bulgarische Angriffskolonnen erfolgreich fortgeschritten. Der entscheidende Stoß soll mit solcher Gewalt geführt werden, daß die bulgarischen Truppen gleichzeitig mit den fliehenden Türken vor den Forts von Konstantinopel eintreffen. Durch die unterchiebliche Besetzung der Stadt sollen sowohl die diplomatische Einmischung wie die drohenden Christenmassakres verhindert werden.

Konstantinopel, 10. Nov. Obwohl keine große Aufregung unter dem Volke bemerkbar ist, beginnen viele christliche Familien die Stadt und namentlich die Vororte zu verlassen. Viele begeben sich ins Ausland, andere flüchten nach Pera, weil man für den Fall des Rückzuges der Armee von der Tschataldshalinie Unruhen befürchtet. — Die Kommandanten der hier eingetroffenen Kriegsschiffe sind gestern nachmittag unter dem Vorsitz des französischen Admirals zusammengekommen, um über einen Aktionsplan zu verhandeln, der im Falle von Unruhen in Pera zum Schutz der Fremdenkolonien zur Anwendung gelangen soll. Wie verlautet, sind bereits Einzelheiten über die Landung von Truppen mit Maschinengewehren ausgearbeitet worden. — Auf Anordnung des Scheik-ül-Islam ist der Aufruf zum Heiligen Krieg nach Mitternacht aus allen Zeitungen entfernt worden. Das angeblich vom Scheik-ül-Islam veröffentlichte Communiqué, in dem der Heilige Krieg proklamiert wird und das von der Regierung unterdrückt worden war, ist von dem Unterstaatssekretär des Departements des

Scheik-ül-Islam ohne Vorwissen des letzteren den Zeitungen zugestellt worden. — Fortwährend gehen Linientruppen mit Artillerie nach der Tschataldshalinie ab. Es heißt, daß die Redifs, die wider den Feind nicht Stand halten, nicht mehr in der ersten Gefechtslinie verwendet werden sollen. Die Truppentransporte nach der Tschataldshalinie erfolgen zu Schiff auf dem Schwarzen Meer, da die Bahnstrecke durch ungeheure Mengen von Leiterwagen gesperrt ist.

Konstantinopel, 10. Novbr. Die Versuche der Jungtürken, die Regierung zu beeinflussen, Mahmud Scheiket Pascha den Posten des Generalissimus zu übertragen, sind anscheinend gescheitert.

Tripolis, 10. Nov. Bis zum 8. ds. Mts. einschließlich sind 10 404 Eingeborene zurückgekehrt, haben die Waffen abgeliefert und sich den Italienern unterworfen.

London, 10. Nov. Auf dem Lordmayor-Bankett in der Guildhall hielt gestern Abend Premierminister Asquith in Erwiderung auf einen Toast auf den Minister folgende Rede: Wir leben in einer bewegten Zeit und sind die Zeugen eines großen, weltbewegenden Ereignisses. Es ist eine Genugtuung, die Versicherung geben zu können, daß, soweit unser Land in Frage kommt, seine Beziehungen zu den anderen Mächten ohne eine einzige Ausnahme niemals freundschaftlicher und herzlicher waren. Die Großmächte wirken in enger Fühlung und mit Offenheit und Aufrichtigkeit in dem Meinungsaustausch zusammen. Die Großmächte sind in manchen Kreisen getadelt worden, weil es ihnen nicht gelungen ist, den Krieg abzuwenden. Sie haben immer wieder ehrlich und ernstlich durch diplomatischen Druck und ohne zu Gewalt ihre Zusage zu nehmen, versucht, geordnete Zustände und eine gute Verwaltung in den europäischen Provinzen der Türkei zu schaffen. Es waren indes Gewalten am Werke, die sich der Kontrolle der diplomatischen Einwirkung entzogen. Die Balkanstaaten hatten ihre Pläne zur Reise gebracht, hatten ihre Rüstungen vollendet und sich zu gemeinsamen Vorgehen verbündet. Sie entschieden sich dann, daß Gewalt das einzige wirksame Heilmittel sei. Sie selbst und sie allein waren vorbereitet, von diesem Mittel Gebrauch zu machen. Sie haben die Sache selbst in die Hand genommen. Die Dinge können niemals wieder sein, wie sie

waren und es ist nun Sache der Staatsmänner, das fait accompli anzuerkennen und zu akzeptieren. Die Karte des künftigen Europa soll umgezeichnet werden und im weiteren Verlauf mag es sein, daß die Ideale und vorgefaßten Meinungen der Politik, wie sie entstanden waren in einer Ära, die jetzt vergangen ist, modifiziert, oder sogar alle miteinander über Bord geworfen werden müssen. In einem Punkte ist, glaube ich, die öffentliche Meinung Europas eines Sinnes, daß den Siegern nicht die Früchte geraubt werden dürfen, die ihnen so teuer zu stehen kamen.

Literarisches.

Die schwedischen Journalisten haben auf ihrer Reise durch Deutschland als einzige Fabrik der Pflanzenzucht- und Margarine-Industrie die Palmolive-Fabrik in E. S. in Hamburg besucht. Ueber den Eindruck, den die schwedischen Journalisten gewonnen haben, schreibt das angegebene „Stockholmer Abendblatt“:

Das Programm des gestrigen Tages brachte den Besuch der Firma H. Sälind u. Co. A.-G., Fabrik in E. S. in Hamburg. Dort ist die Hauptwerkstatt für die Herstellung von Pflanzenzucht unter dem Namen „Palmolive“ und Margarine-Butter-Margarine „Salmona“. Die erstere Sorte verwendet man zum Kochen und Baden, die letztere ist ähnlich der Kuhbutter an Farbe, Geruch und Geschmack und ist vortrefflich zum Butterbrot. Beide werden angefertigt aus Kofosnupf (Kopra), das in großen Mengen nach Hamburg aus den Tropen eingeführt wird. Wir hatten Gelegenheit zu sehen, welche außerordentliche Sauberkeit beobachtet wird bei der Herstellung, die von Anfang bis zu Ende automatisch vor sich geht. Hände kommen mit der Kunstbutter nicht in Berührung, die sich auch durch große Dauerhaftigkeit, erprobt bei Polarregionen etc., auszeichnet.

Reklameteil.

Ehe man sich Tee von London verschreibt, probiere man **Rehmer's Ceylon-Indian-Mischungen**, 100 Gr. Packe 60 und 80 Pfg. Diese ausgesprochen englischen Charakter tragenden Tee bieten einen in jeder Beziehung vorteilhaften und preiswerten Ersatz für englische Marken. Diesjährige illust. Preisliste und Abgabe der Niederlagen durch die Zentrale Frankfurt a. M.; Transatlantiker in Hamburg, London, Triest, Le Havre.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: G. Meel, für den Inseratenteil: G. Conrad in Reutenburg.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg.

Bekanntmachung, betr. die Nachreichung der Fässer.

Es ist Anlaß gegeben, die Vorschriften über die Nachreichung der Fässer in Erinnerung zu bringen:

Die Eichpflicht besteht nur für Wein-, Obstwein- und Bierfässer, nicht auch für Fässer mit anderen Flüssigkeiten; doch sind nicht alle Wein-, Obstwein- und Bierfässer eichpflichtig, sondern nur diejenigen, in welchen diese Getränke bei fahweisem Verkauf dem Käufer überliefert werden. Nicht eichpflichtig und damit auch nicht nachreichungspflichtig sind die sogenannten Lagerfässer und die Fässer, welche sich im Eigentum und Besitz von Personen befinden, die Wein, Obstwein und Bier nicht verkaufen. Die zur Befahrung oder zur Einlage von Getränken dienenden Fässer der Wirte müssen jedoch wegen der Wirtschaftsabgaben geeicht sein; eine Nachreichungspflicht dieser Fässer besteht aber nicht. Ueber die Nachreichung der Fässer gilt im übrigen folgendes. Weinfässer waren schon bisher eichpflichtig, nicht dagegen Obstwein- und Bierfässer. Die Eichpflicht der Obstweinfässer beginnt am 1. April 1912, diejenige der Bierfässer am 1. Januar 1913. In Württemberg sind aber trotz fehlender Verpflichtung die Obstwein- und Bierfässer regelmäßig schon bisher geeicht worden und tragen auch, ebenso wie die Weinfässer, das Jahreszeichen der Eichung. Die Nachreichungspflicht der vor 1. April 1912 geeichten Wein-, Obstwein- und Bierfässer gestaltet sich also wie folgt:

1. Diejenigen Wein- und Obstweinfässer, welche das Jahreszeichen von 1908 oder eines vorhergehenden Jahres tragen, müssen, wenn sie nach dem 1. April 1912 neugefüllt werden sollen, vor der Neufüllung nachgeeicht werden, sofern sie auch weiterhin bei fahweisem Verkauf zur Ueberlieferung an den Käufer dienen. Tragen sie das Jahreszeichen 1909, 1910 usw., so müssen sie nachgeeicht werden, wenn sie nach dem 1. Januar 1913 bzw. 1. Januar 1914 usw. neugefüllt werden, und zwar vor der Neufüllung; werden sie vor diesen Tagen neugefüllt, so bedarf es der Nachreichung nicht, doch können sie auch vorher zur Nachreichung gebracht werden. Alle Wein- und Obstweinfässer, welche am 1. April 1912 gefüllt waren, bedürfen also der Nachreichung keinesfalls vor ihrer Entleerung.

2. Diejenigen Bierfässer, welche das Jahreszeichen von 1910 oder eines vorhergehenden Jahres tragen, müssen vor 1. Januar

1913 nachgeeicht werden. Bierfässer mit dem Jahreszeichen 1911, 1912 usw. müssen vor 1. Januar 1914 bzw. 1. Januar 1915 usw. nachgeeicht werden.

Die Fässer werden nun zwar von den Eichämtern jederzeit zur Nachreichung angenommen; aber die Ausführung der Nachreichung kann erst erfolgen, wenn die Eichbeamten die hierzu erforderliche Zeit haben. In dieser Richtung ist darauf hinzuweisen, daß schon im Januar 1913 die allgemeine Nachreichung sämtlicher Weßgeräte beginnt und daß diese die Zeit der Eichbeamten das ganze Jahr hindurch im wesentlichen in Anspruch nehmen wird, so daß sie in der Regel nur an wenigen Tagen des Monats Zeit zur Nachreichung der Fässer haben. Die Besitzer eichpflichtiger Fässer handeln deshalb in ihrem eigenen Interesse, wenn sie rechtzeitig mit dem A. Oberamt über die Nachreichung der Fässer sich verständigen. Diejenigen Fässer, welche nach den oben dargelegten Vorschriften noch vor 1. Januar 1913 geeicht bzw. nachgeeicht werden müssen, sollten sofort zur Eichung bzw. Nachreichung vorgelegt werden, da die Besitzer dieser Fässer nach § 22 der Maß- und Gewichtsordnung aussetzen, wenn die Fässer nach dem 1. Januar 1913 nicht geeicht bzw. nachgeeicht sind. Die Eichung und Nachreichung vor diesem Zeitpunkt ist aber nur möglich, wenn die Fässer nicht erst in den letzten Wochen des Jahres vorgelegt werden.

Zu Beginn des Jahres 1913 wird polizeilich geprüft werden, ob die Besitzer der eichpflichtigen und nachreichungspflichtigen Fässer ihrer gesetzlichen Pflicht nachgekommen sind.

Den 8. November 1912.

Regierungsrat Hornung.

A. Oberamt Neuenbürg.

Interessenten werden auf die Bekanntmachung der A. Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 1. und 4. November 1912, betreffend die Abhaltung von **Kursen im Aufbeschlagn und in der Maschinenlehre**, Staatsanzeiger Nr. 263 und 264, hingewiesen.

Den 9. November 1912.

Regierungsrat Hornung.

Bisitenkarten liefert rasch und billigh
G. Meel'sche Buchdr.

Neuenbürg.

Bilder, Spiegel und Brau- und Braukränze

werden billigh
engerahmt.

Gottl. Ventel, Glaszer.



Im freien spielen

Kinder auch bei rauhem Wetter gern, ohne an eine Erkältung und ihre Folgen zu denken. Angestrichene Mütter halten sie dann gern im Zimmer, obwohl die Zimmerluft sie verweichlicht und zu Erkältungen noch eher geneigt macht. Wichtiger ist es, ihnen bei ungünstiger Witterung einige der ausgezeichneten **Wybert-Tabletten** zu geben, die die Atmungsorgane kräftigen. Unentbehrlich sind die **Wybert-Tabletten** bei eintretendem Husten, den sie rasch und sicher vertreiben; sie lösen in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel. Niederlagen in Neuenbürg: Apotheke von H. Rosenhardt; in Herrnsdorf: Apotheke von W. Tränkle; in Höfen: Drogerie von H. Stegmaier. (5)



Wahlaufruf

der Nationalliberalen Partei - Deutschen Partei - in Württemberg.

Sechs Jahre fleißiger landständischer Tätigkeit liegen hinter uns! Die reine Volksskammer des ersten Landtags nach der Verfassungsrevision hat sich, wie wir es erhofft und erwartet haben, als voll arbeitsfähig, aber auch als arbeitswillig erwiesen. Sachlich und maßvoll kamen die politischen Gegensätze zum Austrag, vielfach gemildert durch gemeinsame praktische Arbeit. Der Dank dafür gebührt zu einem guten Teil der Fraktion der Nationalliberalen Partei - Deutschen Partei -.

Bildete sie doch als Mittelpartei meistens das Jünglein an der Wage. Nun stehen die Neuwahlen vor der Tür! Nach der umfassenden Tätigkeit der letzten Jahre tut eine Verlangsamung der Gesetzgebung not, damit sich unser Volk in die neuen Verhältnisse einleben kann. Doch auch dem neuen Landtag wird es an Arbeit nicht mangeln.

Die Fortführung der Staatssteuerreform ist auf Schwierigkeiten gestoßen. Aber die Härten der alten Katastersteuern, der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern fordern dringende Abhilfe. Denn die Mitversteuerung der Schulden belastet die schwachen Schultern, während viele größeren Vermögen von diesen Steuern nur mangelhaft erfaßt werden.

Verfärbt wird dieser Uebelstand durch die vielfach sehr hohen Gemeindezuschläge. Darum und angesichts der Notlage vieler Gemeinden ist eine Reform der Gemeindebesteuerung besonders dringend. Es ist ein unhaltbarer Zustand, wenn die infolge der heutigen Anforderungen rasch wachsenden Ausgaben der Gemeinden bei jeder Steigerung ausschließlich auf die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer abgewälzt werden. Einhalt muß aber auch geschehen in der Zuweisung kostspieliger Aufgaben durch den Staat an die Gemeinden. Wir fordern daher insbesondere fortschreitende Uebernahme der Volksschullehrergehälter auf den Staat, sowie die unverzügliche Einbringung der lange genug in Aussicht gestellten neuen Wegeordnung zur Entlastung der Gemeinden. Die bestehende Wegeordnung ist unter den veränderten Verkehrsverhältnissen längst unzeitgemäß geworden und ruht auf vielen schwachen Gemeinden als drückende Last.

Auf dem Gebiet des Verkehrswesens hoffen wir auf eine baldige Inangriffnahme der Rekar-

kanalisation zunächst bis Heilbronn, im wohlverstandenen Interesse von Handel, Industrie und Landwirtschaft, für welche eine Erleichterung des Bezugs von Rohstoffen, wie Kohlen, Eisen, Düngemitteln sehr vorteilhaft wäre. Deshalb ist die Ausführung des Kanals möglichst zu beschleunigen und seine Fortführung ins Herz des Landes nach Kräften zu fördern. Der Weiterentwicklung unseres Eisenbahnwesens gebührt volle Aufmerksamkeit. Die großen zurzeit in Ausführung begriffenen Umbauten in und um Stuttgart, deren Notwendigkeit nicht bestritten werden kann, und die von allen Parteien einmütig angenommen wurden, dürfen die weitere Erschließung der wirtschaftlichen Hilfsquellen bisher eisenbahnloser Landesteile durch Nebenbahnen nicht beeinträchtigen. Diese Nebenbahnen, und wo solche nicht in Frage kommen können, Automobillinien, erscheinen uns geeignet, die bedauerliche Landflucht zu hemmen.

Die Förderung der wirtschaftlichen Interessen des weckmäßigen Volkes wird uns wie bisher stets am Herzen liegen. Das Gedeihen der württembergischen Landwirtschaft zu fördern, und sie in der Bekämpfung der Seuchen und der für den schwermühten Weinbau so verderblichen Schädlinge zu unterstützen, ist uns Pflicht. Der Versuch der Schaffung einer berufständischen Vertretung in einer Landwirtschaftskammer ist leider gescheitert. Wir hoffen aber auf eine wachsende Erkenntnis des Wertes einer solchen Einrichtung. Das segensreich wirkende landwirtschaftliche und gewerbliche Genossenschaftswesen muß auch von Staats wegen sorgsam gepflegt werden.

Das Handwerk, den Handel und die Industrie durch Schaffung von Ausbildungsmöglichkeiten in Fachschulen usw., durch Verbesserung im Verkehrswesen und im öffentlichen Submissionswesen zu fördern, betrachten wir seit langem als unsere Aufgabe.

Die soziale Fürsorge für Privatangestellte und für Arbeiter ist in erster Linie Sache des Reichstags, wir werden aber bestrebt sein, auch im Landtag die berechtigten Wünsche dieser Stände zu fördern. Für den staatlichen Beamten und Arbeiter ist insbesondere die Wohnungsfürsorge von Wert.

An weiteren Aufgaben sind zu nennen eine neue Regelung der Pensionsrechte der Körperschaftsbeamten und Unterbeamten, sowie die Bestimmungen über die Gebäudebrandversicherung. Inwieweit eine teilweise Ermäßigung des neuen Sporteltarifs sich als notwendig erweisen wird, wird zu prüfen sein.

Die Höhe der Steuerlasten in unserem engeren Vaterland fordert strengste Sparsamkeit im Staatshaushalt, soweit nicht berechnigte Interessen der Bevölkerung verletzt werden. Diesen Zweck verfolgt die Vereinfachung der Staatsverwaltung. Auch in Zukunft muß bei Beratung eines Gesetzesentwurfs die finanzielle Wirkung sorgfältig geprüft und die Beschlußfassung von der Möglichkeit der Aufbringung der nötigen Mittel abhängig gemacht werden nach dem Grundsatz: keine Ausgabe ohne Deckung.

Die Vertreter der Nationalliberalen Partei - Deutschen Partei - im Reichstag, im Landtag und in den Gemeindekollegien haben es stets für ihre Pflicht gehalten, nicht extremen, radikalen Zielen nachzugeben, sondern positiv mitzuarbeiten unter sorgfältiger Abwägung des zeitweiligen Erreichbaren und Möglichen. Nur auf der Mittellinie ist es möglich, widerstreitende Interessen der einzelnen wirtschaftlichen Gruppen auszugleichen und das Gemeinwohl zu fördern. Wirtschaftliche Kämpfe hemmen den Fortschritt, freudiges Zusammenarbeiten und gegenseitiges Verstehen aller Glieder unseres Volkes fördern ihn. Das Verständnis für die gemeinsamen vaterländischen Aufgaben zu wecken und zu pflegen bleibt die Aufgabe der Nationalliberalen Partei inmitten des Ansturms besonderer Klasseninteressen.

In der Zukunft, wie in der Vergangenheit halten wir unverbrüchlich fest an den bewährten Grundsätzen unserer Partei:

- Treu zu Kaiser und Reich, zu König und Vaterland,
- Gewissenhafte Erfüllung der nationalen Pflichten gegen den Staat, und Allgemeinheit,
- Gleichheit vor dem Gesetz für hoch und nieder,
- Freiheit für jede ehrliche Arbeit!

Neuenbürg.

Zur Landtagswahl!

Am Freitag den 15. November,
abends 8 Uhr

(am Tag vor der Landtagswahl) findet im Gasthaus zur „Eintracht“ eine

öffentliche Wähler-Versammlung

statt.

Referent: Otto Wasner,
Gemeinderat u. seith. Landtagsabgeordneter in Stuttgart.

Thema: Die bevorstehende Landtagswahl und die Agitation der bürgerlichen Parteien.

Wir ersuchen sämtliche Wähler, ob Arbeiter, Beamter, Geschäftsmann oder Kleinbauer, in dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.

Freie Diskussion für Jedermann.

Der Sozialdemokrat. Verein Neuenbürg.

Conweiler.
Ein tüchtiger

Fuhrknecht

der im Rangholzfahren bewandert ist, findet für sofort dauernde Stelle bei

Sonnenwirt Reutshler.

Flechten

näss. u. trock. Schuppenflechte
Barflechte, skroph. Ekzema,
offene Füße

Hautausschläge, Aderbeine,
böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf
Heilung hoffte, versuche noch
die bewährte u. ärztl. empl.

Rino-Salbe

Frei von schädlich. Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen
Rino und Firma
Rieh. Schubert & Co.
Weinböhls-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

Einige gewandte, junge

Maschinenarbeiter

nicht unter 18 Jahren, finden
sofort dauernde, gutbezahlte
Arbeit.

Wilh. Lustmayer, Hohen.

Ueber 20 Jahre Krebs-Gett!

Sehr lange ist es schon, daß
eine unzählige Menge Leute
ihre Stiefel mit Krebsfett
schmiereten und alle, die es
sahen, sind davon überzeugt,
daß es kein besseres Schuhfett
gibt als dieses. Keine nasse
Fuße, keine harte Stiefel, das
Leder hält länger. Man erspart
sich vielfach Erkältungen.

Dobel.

Am Mittwoch den 13. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr
werde ich gegen Barzahlung im
Zwangsweg veräußern:

1 Akbant-Maschine, 1 Rund-
maschine, 1 Lochstanze, 1 Wulst-
maschine, 1 Vordelmachine, 5
Stück Speerhorn, 1 Klotzen,
50 Ztr. Heu, 1 Futterschneid-
maschine und 2 Fässer.

Kaufsliebhaber sind hierzu ein-
geladen.

Zusammenkunft beim Rathaus.
Gerichtsvollzieher **Edler.**

Dem Kleingewerbe nahestehendes,
eingeführtes Unternehmen sucht zur
ständigen Wahrnehmung seiner Inter-
essen aquifaktorisch veranlagten

Vertrauensmann

mit bescheidener Kantionsfähigkeit.
Zuschrift. unter St. Z. 220 an Ju-
valdenbank, Stuttgart erbeten.

Schul-Schreibhefte

empfiehlt
die G. Nech'sche Buchdruckerei.

